

Dr. David Bauer, Induktives Bibelstudium, Vorlesung 9, Das Buch Jakobus

© 2024 David Bauer und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. David Bower über induktives Bibelstudium. Dies ist Lektion 9, Buchübersicht, Jakobusbrief.

Wir können nun mit der Untersuchung des Jakobusbriefes fortfahren. Wir haben jetzt den Judasbrief untersucht. Ich wollte den Judasbrief als Beispiel verwenden, da er etwas einfacher zu handhaben und als Beispiel für die Methode der Buchanalyse hilfreicher ist.

James ist etwas komplexer, aber nachdem wir Jude durchgearbeitet haben, können wir uns nun dem Jakobusbrief widmen. Ich möchte all jenen, die jetzt zusehen, empfehlen, das Video zu pausieren und den Jakobusbrief selbst zu lesen. Gehen Sie dabei genauso vor wie bei Jude: Lesen Sie den Brief, versuchen Sie, erste Beobachtungen und Handlungsstränge festzuhalten, und vergleichen Sie Ihre Ergebnisse anschließend mit meiner Präsentation.

Wenn ich nun aber die verschiedenen Bücher vorstelle, in diesem Fall James, möchte ich keinesfalls den Eindruck erwecken, dass meine Präsentation die einzig richtige Antwort ist. Sollten Sie beispielsweise die Struktur des Buches anders sehen als ich, liegen Sie damit falsch. Es geht mir vielmehr darum, meine Methode transparent darzustellen. Anders gesagt: Ich versuche, die besprochenen methodischen Prinzipien zu veranschaulichen.

Aber wie dem auch sei, wenn ich präsentiere, zeige ich methodisch transparent auf, was ich herausgefunden habe und warum. Und wie gesagt, es geht nicht darum, dass ich die richtige Antwort habe und Sie falsch liegen, wenn Sie anderer Meinung sind. So ist es überhaupt nicht.

Was den allgemeinen Inhalt betrifft, so handelt es sich hier um einen Brief, und es ist deutlich erkennbar, dass – obwohl einige Personen erwähnt werden, insbesondere Abraham und Rahab, aber auch Hiob und Elia – es im Kern nicht um diese Personen geht. Der Inhalt ist nicht biografisch, sondern konzentriert sich ganz klar auf Ideen und insbesondere auf Weisheit und ähnliches. Daher beurteilen wir den allgemeinen Inhalt als ideologisch.

Hier sind meine Vorschläge für die Kapiteltitel. Was die Struktur des Buches betrifft, also die Identifizierung der Haupt- und Untereinheiten sowie die Gliederung und die wichtigsten strukturellen Zusammenhänge, stellt der Jakobusbrief eine gewisse

Herausforderung dar. Tatsächlich herrscht unter den Wissenschaftlern kein Konsens über die lineare Struktur des Jakobusbriefes.

Aber ich werde noch einmal darauf hinweisen, wo ich es sehe und warum. Ich möchte jedoch anmerken, dass es ziemlich klar ist – und es ist ratsam, mit offensichtlichen Beobachtungen zu beginnen –, dass es sich bei 1:1 um einen brieflichen Gruß handelt. Es ist nicht klar, ob es sich hier überhaupt um einen brieflichen Schluss handelt und, falls ja, wo dieser beginnt, aber die Einleitung ist zumindest recht eindeutig.

Wir haben also, wie ich bereits angedeutet habe, den Gruß in 1,1. In 5,19–20 finden wir zwar abschließende Ratschläge, doch wie wir bei der Auslegung von Kapitel 5 sehen werden, lassen sich 5,19–20 durchaus als enge Verbindung zu 5,12–18 verstehen. Es ist also nicht ganz klar, ob hier ein bedeutender Bruch vorliegt, aber wir halten es für möglich. Im Hauptteil des Briefes sehe ich den größten Bruch zwischen 1,27 und 2,1. In 1,2–1,27 finden wir etwas, das wir – und manche – als Ouvertüre zum Jakobusbrief bezeichnen könnten.

Ich beschreibe es als Erklärungen und Anweisungen zum Triumph des christlichen Lebens über Prüfungen und Versuchungen sowie über die Möglichkeit der Täuschung durch die beiden Quellen der Weisheit und des Wortes. Wie ich unten bereits erwähnte, führt Jakobus in Kapitel 1 (1,2–2,7) meines Erachtens praktisch alle Hauptthemen des Briefes in recht allgemeiner Weise ein, und zwar im Kontext des Triumphs des christlichen Lebens über Prüfungen und Versuchungen sowie über die Möglichkeit der Täuschung durch die beiden Quellen der Weisheit und des Wortes. Ich erwähnte bereits, dass Jakobus in 1,2–27 acht Themen recht allgemein anspricht, die er dann im weiteren Verlauf des Briefes jeweils ausführlicher behandelt – das, was ich die Argumente und Ermahnungen zu den Herausforderungen im christlichen Leben nenne.

Weisheit wird in Kapitel 1, Verse 5 bis 8, allgemein eingeführt und dann insbesondere in 3,13 bis 18 weiter ausgeführt. Das Thema der Reichen wird in 1,9 bis 11 allgemein angesprochen und anschließend in 2,1 bis 13 und 5,1 bis 6 vertieft. Ja, das können wir so sagen. Wir könnten sogar 4,13 bis 5,6 miteinbeziehen, aber aus Gründen, die später deutlich werden, glaube ich nicht, dass das Ende von Kapitel 4 speziell den Reichen gilt, sondern eher Jüngern oder Christen, die zwar über Mittel verfügen, aber nicht als Reiche bezeichnet werden wollen.

Er spricht allgemein über göttliche Gaben, führt dieses Thema in 1,16–18 ein und vertieft es dann in 4,1–10 und 5,13–18. Den Begriff des aktiven Glaubens führt er in 1,19–25 allgemein ein und erläutert ihn in 2,1–26. Das Thema der Zunge spricht er in 1,26 allgemein an und führt es in 3,1–4,12 weiter aus. Die soziale Verantwortung, also die Sorge um die Armen und Bedürftigen, spricht er in 1,27 allgemein an und erläutert sie in 2,1–26.

In Kapitel 1, Verse 2 bis 4, führt er das Thema des Leidens allgemein ein. Er greift es in Vers 12 wieder auf und vertieft es in 5,1 bis 18. Ebenso führt er in 1,5 bis 8 den Begriff des Gebets allgemein ein und vertieft ihn in 4,1 bis 3 und in 5,13 bis 18. Nebenbei bemerkt: Wie wir später sehen werden, wird die Zunge möglicherweise nicht nur in 3,1 bis 4,12, sondern auch in 5,12 bis 18 oder vielleicht sogar bis 20 thematisiert. Deshalb halte ich Kapitel 1 für allgemeiner gehalten.

Es ist eine Art Ouvertüre, die sich einer musikalischen Sprache bedient, insbesondere der Sinfonien. Dort werden in einer Ouvertüre oft Melodien kurz und prägnant miteinander verknüpft, die später im Musikstück ausführlicher entwickelt werden. Genau das scheint hier der Fall zu sein. Er führt also all diese Themen mit der Absicht ein, sie später im Brief weiter auszuführen.

Wenn dem so ist, dann ergäben sich in 2,1 bis 5,18 drei Unterabschnitte. In Kapitel 2 finden sich Argumente und Ermahnungen zum Umgang mit den Armen, die er mit der theologischen Diskussion über Glaube und Werke verknüpft und darauf gründet. Hier liegt der Schwerpunkt auf der Unterordnung unter die Armen und der damit einhergehenden Ablehnung von Parteilichkeit und Passivität.

In 3,1 bis 4,12 finden sich Argumente und Ermahnungen zum Kampf gegen die widerstreitenden Leidenschaften. Dies beinhaltet die wahre Unterordnung unter die Gemeinschaft und die Ablehnung dessen, was anderen in der Gemeinschaft schadet, sowie die Ablehnung unreiner Rede und bitterer Eifersucht. In 4,13 bis 5,18 folgen Argumente und Ermahnungen zur geduldigen Unterwerfung unter den souveränen Willen und das Wirken Gottes. Dies schließt selbstverständlich die Unterwerfung unter Gottes Wirken und die daraus folgende Abkehr von Selbstgenügsamkeit und Selbstherrschaft ein.

Das ist zumindest eine Möglichkeit, den Aufbau und den Gedankengang des Jakobusbriefes zu verstehen. Was die wesentlichen strukturellen Zusammenhänge angeht, habe ich bereits erwähnt, dass wir in 1,1 eine vorbereitende, eine einleitende Erklärung finden. Diese ist zwar recht kurz, aber nicht nur oberflächlich. Sie enthält vielmehr Elemente, die man in solchen Grußformeln nicht immer findet und die für den Hintergrund des Briefes von Bedeutung sind.

Der Verfasser stellt sich als Jakobus vor und beschreibt seinen Status als Diener (*doulos*), Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus. Seine Ausführungen zu den Adressaten sind sehr aufschlussreich und dürften für das Verständnis des Briefes von Bedeutung sein. Er identifiziert die Leser als die zwölf Stämme und deren jeweiligen Aufenthaltsort oder Status in der Zerstreuung, die zwölf Stämme in der Zerstreuung und schließlich den eigentlichen Brief.

Ich werde jetzt nicht die Zeit in Anspruch nehmen, diese verschiedenen Fragen hier zu lesen, aber Sie sehen, dass ich Fragen stelle, die sich ziemlich gezielt auf 1,1 als Hintergrund- oder Vorbereitungstext beziehen. Ich versuche, die interpretatorische Bedeutung dieser Elemente innerhalb des Hintergrundtextes zu ergründen, insbesondere, wie ich sagen möchte, die ganze Sache mit den zwölf Stämmen der Zerstreuung. Ich möchte später, bevor wir zur eigentlichen Auslegung des Jakobusbriefes kommen, darauf eingehen, was diese Bezeichnung bedeuten könnte und welche Bedeutung sie hat. Was einen zweiten Zusammenhang betrifft, habe ich bereits angedeutet, dass 1,2 bis 27 möglicherweise allgemeine Aussagen und Anweisungen bezüglich des moralischen Triumphs des christlichen Lebens über Prüfungen und Versuchungen sowie über mögliche Täuschungen durch Weisheit einerseits und das Wort andererseits enthalten.

Wir werden dies genauer und detaillierter betrachten, wenn wir die Umfrage zu diesem Abschnitt und ihre Interpretation untersuchen. Doch die zentrale Rolle der Weisheit wird hier in 1,5 bis 8 dargestellt. Wenn es jemandem unter euch an Weisheit mangelt, soll er Gott bitten, der allen gern und ohne Vorwurf gibt; dann wird sie ihm gegeben werden. Er soll aber im Glauben bitten und nicht zweifeln; denn wer zweifelt, gleicht einer Meereswohle, die vom Wind getrieben und hin und her geworfen wird.

Denn ein solcher Mensch darf nicht meinen, dass ein Mensch mit geteilter Seele, der in all seinem Tun unbeständig ist, etwas vom Herrn empfangen wird. Die entscheidende Rolle des Wortes, die – wie ich bereits sagte – die Erfüllung dieser Anweisungen hinsichtlich des moralischen Triumphs des christlichen Lebens über Prüfungen, Versuchungen und mögliche Täuschung ermöglicht, findet sich in 1,23–25. Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer, die sich selbst betrügen.

Denn wer das Wort nur hört und nicht danach handelt, gleicht einem Mann, der sein natürliches Angesicht im Spiegel betrachtet. Er betrachtet sich, geht weg und vergisst sogleich, wie er aussah. Wer aber in das vollkommene Gesetz der Freiheit hineinschaut und darin bleibt, nicht als Hörer, der sein Wort vergisst, sondern als Täter, der handelt, der wird in seinem Tun gesegnet sein.

Weisheit und Wort werden also als Ressourcen dargestellt, die zur Erfüllung des Lebens führen, zu dem er hier in Kapitel eins aufruft. Das ist, wie gesagt, zumindest eine Möglichkeit, diesen Zusammenhang zu verstehen. Und in 2,1 bis 5,20 finden wir dann die konkreten Argumente und Ermahnungen zum christlichen Verhalten, insbesondere zum Umgang mit den Armen, zum Kampf gegen die Leidenschaften, zur Geduld, zur Unterwerfung unter Gottes Willen und zum Wirken Gottes.

Dabei greift er die Elemente, die er in Kapitel eins allgemein einführt, auf und entwickelt sie, wie ich bereits in den Abschnitten 2:1 bis 5:20 gezeigt habe.

Nebenbei bemerkt: Ich sollte es erwähnen. Dies ist ein ebenso guter Ort wie jeder andere.

Meine Vorgehensweise bei der Buchbesprechung ist, wie hier versucht, direkt mit dem Text zu arbeiten und eine möglichst genaue Strukturanalyse durchzuführen. Dazu gehört auch, relevante kritische Daten und Ähnliches aus dem Text selbst zu gewinnen und dabei ausschließlich auf Sekundärquellen zurückzugreifen. Im Anschluss an die Besprechung empfehle ich Ihnen, – sofern Ihnen Ressourcen zur Verfügung stehen – direkt ein, zwei oder drei Einführungen zum Buch zu lesen. Ich weiß, dass einige von Ihnen keinen Zugang zu solchen Ressourcen haben, aber falls Sie Zugang haben, lesen Sie bitte umgehend ein, zwei oder drei Einführungen zum Buch.

Ich werde später noch genauer auf die verfügbaren Ressourcen eingehen, aber die Standardquelle hierfür sind Einführungen zum Neuen Testament. Deren Zweck und Schwerpunkt liegt darin, Hintergrundfragen und die Struktur der verschiedenen biblischen Bücher zu erörtern. Es geht also darum, einen Dialog mit der Forschung zu führen – einen Dialog zwischen den eigenen Erkenntnissen aus dem direkten Textstudium und den Aussagen der Forschung. Wenn man dies am Beispiel des Jakobusbriefes tut, stellt man fest, dass mindestens einige Gelehrte darauf hinweisen, dass es im ersten Jahrhundert sowohl in der griechisch-römischen als auch in der jüdischen Welt ein typisches Merkmal der Briefliteratur war, die Hauptthemen eines Buches zunächst allgemein vorzustellen und sie dann im weiteren Verlauf des Buches zu vertiefen.

Luke Timothy Johnson beispielsweise, der eine sehr hilfreiche Analyse der Struktur des Jakobusbriefes verfasst hat, spricht davon, dass dies genau das war, was Leser im ersten Jahrhundert erwartet und gesucht hätten. Obwohl dies modernen Menschen vielleicht nicht so offensichtlich erscheint, war es für die Menschen des ersten Jahrhunderts, die diese Lese- und Strukturvorstellungen bezüglich der Briefe hatten, viel deutlicher. Nicht jeder Brief – im Gegenteil, nicht jeder neutestamentliche Brief ist so strukturiert –, aber es war eine gängige Struktur, und so waren die Menschen gewissermaßen darauf ausgerichtet, solche Merkmale zu erkennen, auch wenn sie uns auf den ersten Blick nicht so deutlich auffallen.

Nun, ein weiteres Strukturmerkmal, das wir hier haben – und ich stelle diesbezüglich erneut Fragen –, ist das wiederkehrende Muster von Kausalität und Begründung. Es handelt sich um eine spezifische Art des wiederkehrenden Musters, die wir häufig in Briefen oder auch allgemeiner in Texten finden. Es beinhaltet ein ständiges Hin und Her zwischen Imperativ und Indikativ, und wir nennen dies eine Ermahnung. Entschuldigen Sie den Tippfehler; mir war das Muster nicht aufgefallen. „Ermahnend“ kommt natürlich von „Ermahnung“, was Befehl bedeutet, und bezieht sich genau auf diese Art von Vorgang.

Theologische Aussagen führen wiederholt zu Ermahnungen, manchmal verläuft die Kette von der Ursache (theologische Aussage) zur Wirkung (Ermahnung), manchmal umgekehrt. Dieses ermahnende Muster gleicht einer Kette. So findet man im Jakobusbrief oft einen Indikativ – die Form einer Aussage –, der die theologische Ursache darstellt und kausal zum Imperativ führt. Dies wäre beispielsweise die Aufforderung zu einem bestimmten Lebensstil. Dieser Imperativ ist nicht nur die Wirkung des vorhergehenden Indikativs, sondern wird auch durch den folgenden Indikativ – wiederum die theologische Ursache – untermauert, der wiederum den nächsten Imperativ, die Aufforderung zu einem bestimmten Lebensstil, auslöst usw. Derselbe Indikativ untermauert also den vorhergehenden Imperativ und ist gleichzeitig Ursache für den nachfolgenden.

Das ist wichtig zu beachten, denn es geht dabei unter anderem um das Verhältnis zwischen Denken bzw. Orientierung, theologischer Überzeugung und gelebtem Ausdruck sowie deren Umsetzung im Alltag; es geht aber auch um die Struktur des christlichen Lebens. Wie gesagt, so etwas kann sehr bedeutsam sein, um die Botschaft, die Theologie und das Verständnis des christlichen Lebens in diesem Buch zu erfassen. Ich möchte nun erneut Fragen aufwerfen – definitive, rationale und implizite Fragen zu diesem Strukturmerkmal –, und ich werde die Zeit dieses Videos nicht dafür nutzen, alle diese Fragen einzeln zu behandeln.

Darüber hinaus gibt es, wie ich meine, einen wiederkehrenden Gegensatz zwischen angemessenem christlichem Verhalten, das Jakobus im Wesentlichen als Freundschaft mit Gott bezeichnet – ein Ausdruck, der in diesem Buch zweimal vorkommt. Zunächst in 2,23: Abraham glaubte Gott, und es wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet. Jakobus fährt fort und erklärt: „Und er wurde ein Freund Gottes genannt.“

Und dann heißt es in Kapitel 4, Vers 4: Wisst ihr denn nicht, dass Freundschaft mit der Welt Feindschaft mit Gott ist? Wer also ein Freund der Welt sein will, macht sich zum Feind Gottes. Christliches, angemessenes christliches Verhalten ist also im Jakobusbrief auf die höchste Wirklichkeit ausgerichtet: Gott, die Freundschaft mit Gott. Unangemessenes Verhalten hingegen – und ich setze hier bewusst „unangemessenes Verhalten“ in Anführungszeichen – beschreibt er als Freundschaft mit der Welt. Dieser Gegensatz findet sich natürlich immer wieder, sowohl in den Ermahnungen als auch in den theologischen Argumenten.

Es geht über die Unterscheidung zwischen Indikativ und Imperativ hinaus, und man kann hier sehen, wie dominant es im Brief ist. Es wurde oft darauf hingewiesen, und es ist natürlich offensichtlich, dass der Jakobusbrief viel mit der Weisheitstradition des Alten Testaments und der Zwischenzeit zwischen den Testamenten gemeinsam hat. Dies war eines der Merkmale der Weisheitslehre im Alten Testament und im Judentum: die Vorstellung der zwei Wege. Die Idee ist also, dass Verhalten und Denken nicht voneinander getrennt sind, sondern dass es im Grunde zwei Wege gibt.

Man geht entweder den einen Weg oder den anderen, und jeder Weg beinhaltet ein komplexes Zusammenspiel von Denken und Handeln, sodass die Wege einander gegenübergestellt werden.

Darüber hinaus – und das ist, wie gesagt, das, was Sie hier bei Jakobus zu finden scheinen, das greifen wir hier auf – werfen wir erneut Fragen auf. Ich möchte Ihnen Zugang dazu gewähren, aber ich werde mir nicht die Zeit nehmen, sie alle durchzulesen. Es ist möglich, dass wir hier bei Jakobus einen Höhepunkt erleben, und meiner Ansicht nach könnte dieser einen Vergleich beinhalten.

Es hängt im Grunde mit der allerletzten Aussage im Buch Jakobus in 5,19–20 zusammen: „Meine Brüder, wenn jemand unter euch von der Wahrheit abirrt und jemand ihn zurückführt, so soll er wissen: Wer einen Sünder von seinem Irrweg zurückführt, rettet dessen Seele vor dem Tod und deckt viele Sünden zu.“ In den Kapiteln 1–2 bis 5,18 finden wir also die Ermahnungen des Jakobus, seine Leser auf den Weg der Wahrheit und weg vom Irrtum zu führen.

Und im Übrigen ist es ganz offensichtlich, dass er, wenn er von Wahrheit und Irrtum spricht, nicht ausschließlich theologische Wahrheit und theologischen Irrtum meint, sondern das Ganze ganzheitlich betrachtet. Das heißt, Wahrheit hat sowohl mit dem Denken als auch mit dem daraus resultierenden Verhalten zu tun, mit richtigem Denken, und Irrtum mit falschem Denken und dem daraus resultierenden Verhalten. Die Frage nach Wahrheit und Irrtum ist also nicht rein kognitiv oder intellektuell, sondern ganzheitlich.

Doch Jakobus' Ermahnungen zielen darauf ab, seine Leser auf den Weg der Wahrheit und weg vom Irrtum zu führen. Dies gipfelt in der abschließenden Aussage in 5,19–20, die den Lesern den Rat gibt, die gleiche seelsorgerische Arbeit fortzusetzen und das zu tun, was Jakobus in diesem Brief selbst versucht. Hier liegt der Vergleich. Die Leser sollen die seelsorgerische Arbeit der Führung und Wiederherstellung fortsetzen, die Jakobus in diesem Brief begonnen hat, und sich, soweit nötig, an den Dienst anderer Gemeindemitglieder wenden.

Die gleiche Praxis der seelsorgerlichen Betreuung und Unterweisung, die im Buch beschrieben wird, soll gemäß 5,19–20 auch von anderen in der realen Welt des Lesers fortgeführt werden. Nun, alles, was wir beobachten und untersuchen, ist vorläufig. Das heißt nicht, dass sich dies letztendlich als richtig erweisen wird, aber das Wesentliche bei einer Untersuchung ist, dass die gemachten Beobachtungen plausibel sind.

Im Laufe der späteren Studienphasen, einschließlich der Interpretation, kann sich herausstellen, dass einige Ihrer Beobachtungen aus der Buchanalyse Ihrer Meinung nach nicht korrekt waren und korrigiert werden müssen. Das ist kein Problem. Wie

bereits erwähnt, ist der Prozess selbstkorrigierend, aber man muss irgendwo anfangen, und die Analyse dient der Orientierung des Buches.

Sie versuchen, diese Dinge so gut wie möglich zu interpretieren, wohl wissend, dass Sie im Laufe der Lektüre ausreichend Gelegenheit haben, etwaige Fehlinterpretationen zu korrigieren. Es gibt da noch einige Fragen, die ich gleich ansprechen werde. Sie können innehalten, sie sich ansehen und sie eingehend prüfen, wenn Sie möchten, aber ich werde sie jetzt nicht vorlesen. Das ist im Wesentlichen mein Verständnis des Buches im Großen und Ganzen.

Schlüsselbereiche versus strategische Bereiche, die wichtige strukturelle Beziehungen darstellen. 1:1 würde natürlich die Vorbereitungsrealisierung repräsentieren. 1:5 bis 8, 1:12 bis 18 und 1:22 bis 25 repräsentieren meines Erachtens die Spezifizierung mit Instrumentierung.

Hier greift man natürlich die Weisheitsthematik aus 1,5–8 und das Wort Gottes aus 1,22–25 auf, aber auch die Thematik der Versuchung und Prüfung aus 1,12–18, die im weiteren Verlauf des Buches ausführlich behandelt wird. Dies verdeutlicht auch das wiederkehrende Prinzip von Ursache und Begründung, ein ermahnendes Muster, das wir soeben beschrieben haben, sowie den wiederkehrenden Gegensatz zwischen den beiden Wegen, der sich natürlich auch in diesen Versen zeigt. In 2,14–26 wird die Rolle des Glaubens erörtert.

Glaube und Werke verdeutlichen die wiederkehrende Kausalität und den wiederkehrenden Gegensatz, und 5,19–20 gipfelt, wie bereits erwähnt, in einem Vergleich. Aufgrund dieser Struktur ist diese Passage daher eine Schlüsselstelle. Im Hinblick auf die für die höhere Bibelkritik relevanten Daten identifiziert sich der Verfasser zumindest in Bezug auf seinen Status oder seine Funktion als Jakobus. Er beschreibt sich selbst als Diener Gottes, des Herrn Jesus Christus.

Wir gehen hier von nichts aus, sondern halten lediglich fest, dass er möglicherweise Jude war. Es gibt wiederholte Bezüge zum Gesetz und zu Gestalten des Alten Testaments. Natürlich konnte auch ein nichtjüdischer Autor die hebräischen Schriften nutzen, und ich werde dies immer wieder betonen. Doch die Tatsache, dass dies geschieht, dass der Autor diese Bezüge auf diese Weise und in dieser Häufigkeit herstellt, könnte auf einen jüdischen Autor hindeuten.

Es gibt natürlich auch wiederholte Bezüge zur Weisheit, was wiederum auf einen jüdischen Autor hindeuten könnte. Die Adressaten werden anhand ihres Standorts in der Diaspora beschrieben, aber wir wissen nicht genau, was das bedeutet und ob er Diaspora wörtlich, geografisch oder theologisch meint. Sehen Sie, wenn man bei der Buchanalyse höhere kritische Daten ermittelt, bleibt einem nichts anderes übrig, als bestimmte Interpretationsansätze zu wählen, auf die man in diesem Stadium eigentlich noch nicht vorbereitet ist.

Deshalb sage ich, dass alles, was wir identifizieren, einschließlich der kritischen Daten im Buch und ihrer möglichen Bedeutung für die Hintergrundfragen, vorläufig ist. Aber er könnte sich auf ihren physischen Aufenthaltsort beziehen, wenn er in 1,1 von der Zerstreuung spricht. Es könnten Juden gewesen sein. Natürlich wird in 1,1 auf die zwölf Stämme der Zerstreuung Bezug genommen, obwohl dies auch metaphorisch und nicht unbedingt ethnisch oder rassistisch verstanden werden kann.

In 2,21 wird Abraham als unser Vater bezeichnet. Normalerweise wird natürlich zwischen Paulus und Jakobus, insbesondere in Kapitel 2, deutlich unterschieden. Darauf werden wir noch eingehen. Es ist aber ganz klar, dass zumindest Paulus Abraham als Vater aller Gläubigen betrachtet, nicht nur der Juden. Das bedeutet also nicht zwangsläufig, dass es sich um jüdische oder jüdisch-christliche Leser handelte, könnte aber darauf hindeuten.

Sie mögen Prüfungen und Verfolgungen erlitten haben, insbesondere durch die Reichen, und möglicherweise schwere Spaltungen in der Gemeinde erlebt haben. Ich möchte nur erwähnen, dass es in der neutestamentlichen Forschung eine tief verwurzelte Praxis gibt, die darauf beruht, dass, wenn ein Autor, insbesondere ein Briefschreiber, etwas besonders hervorhebt, dies darauf hindeutet, dass es sich entweder um ein Problem oder ein potenzielles Problem unter den Lesern handelte. Dies wird als Spiegellesen bezeichnet.

Diese ganze Praxis ist in letzter Zeit stark kritisiert worden. Daher ist es wichtig zu verstehen, dass es grundsätzlich stimmt, dass die Thematisierung eines Themas durch einen Autor nicht zwangsläufig bedeutet, dass es sich um ein Problem in der Kirche handelte. Es kann sich einfach um etwas handeln, das er für wichtig hält, dass alle Christen, unabhängig von ihrer Situation, davon erfahren und darüber Bescheid wissen.

Dies könnte jedoch auf ein Problem unter den Empfängern hindeuten. Deshalb erwähnen wir dies und sprechen sehr vorsichtig darüber. Möglicherweise wurden sie, insbesondere von Wohlhabenden, verfolgt und misshandelt.

Und im Übrigen gibt es einige Aussagen von ihm, die genau darauf hindeuten könnten. Zum Beispiel in Abschnitt 2.6: „Sind es nicht die Reichen, die euch unterdrücken? Sind es nicht sie, die euch vor Gericht zerren? Sind es nicht sie, die den ehrenvollen Namen lästern, der über euch angerufen wurde?“ Und Ähnliches, was zumindest oberflächlich betrachtet situationsbedingt klingt und möglicherweise auf ernsthafte Spaltungen in der Gemeinde hindeutet. Auch darüber spricht er und betont es in den Abschnitten 3.1 bis 4.12. Was den Anlass für das Schreiben dieses Buches betrifft, so könnten die Prüfungen und Verfolgungen durch die Reichen die Leser möglicherweise zu Entmutigung und Ungeduld verleitet haben.

Auch hier zeigt sich wieder die spiegelbildliche Lesart, vor der wir uns hüten müssen. Und im Übrigen sollten wir diese spiegelbildliche Lesart besonders beachten, wenn wir allgemeine Briefe mit den Paulusbriefen vergleichen, die sich – zumindest in den meisten Fällen – explizit an bestimmte Gemeinden und Ähnliches richteten. In diesen allgemeinen Briefen fehlt die Spezifität, zumindest die explizite Ansprache bestimmter Gemeinden, wie sie hier möglicherweise erfolgte.

Man muss also die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass der Jakobusbrief beispielsweise ein wirklich allgemeiner Brief ist, der an verschiedene Gemeinden gesandt wurde, und dass er darin potenzielle Probleme oder Dinge anspricht, die er für alle Christen als wichtig erachtet, ohne dass diese Themen speziell durch die Situation der Gemeinden veranlasst wurden. Andererseits könnte der Brief auch durch ein Problem motiviert gewesen sein, das er zumindest in einigen der Orte, an denen er den Brief erwartete, als konkret wahrnahm. Mehrere schwerwiegende Probleme prägten das christliche Leben dieser Leserschaft, zumindest tatsächlich oder potenziell. Dazu gehören die Versuchung, Gott Probleme zuzuschreiben und gleichzeitig seine guten Gaben zu ignorieren, die Tendenz, Glauben und Handeln zu trennen, die Bevorzugung wohlhabender Gemeindemitglieder sowie wütende und böartige Verleumdungen mit der Drohung, die christliche Gemeinschaft zu zerstören. Dies sind nur einige der wichtigsten Eindrücke, die den Brief als Ganzes prägen.

Eine stimmungsvolle Atmosphäre kann oft sehr hilfreich sein. Wir werden später im Rahmen der Interpretationsbetrachtung auf die Rolle der stimmungsvollen Atmosphäre, des Lesegefühls oder des Gefühls einzelner Passagen eingehen und darauf, wie dies die Interpretation beeinflussen kann. Dieses Buch ist, so denke ich, von einer Ambivalenz zwischen Wut und Sanftmut geprägt.

Der Leser spürt die glühende, gerechte Empörung des Autors. „Willst du es begreifen, du oberflächlicher Mensch?“, fragt er in Vers 220, doch zugleich empfindet er die warme Sanftmut des Hirten. „Lasst euch nicht täuschen, meine geliebten Brüder.“

Wir stellen außerdem fest, dass es mehrere Bezüge zur Natur gibt und Jakobus' Beispiele im Allgemeinen sehr anschaulich sind. Jakobus sieht also ganz klar einen Zusammenhang zwischen Gottes Wirken, Gottes Offenbarung in der Natur und dem, was wir besondere Offenbarung nennen könnten – der Offenbarung Gottes in seinem Wort und durch das Evangelium. Das wäre im Wesentlichen der Überblick über den Jakobusbrief.

Das wäre jetzt ein guter Zeitpunkt für eine kurze Pause.

Hier spricht Dr. David Bower über induktives Bibelstudium. Dies ist Lektion 9, Buchübersicht, Jakobusbrief.